№ 147.



Sonnabend, am 10. Dezember 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Leid durch Freude, und Freude durch Leid.

Gar oft es sich ereignet hat,
Daß: wo ich hoffte Freude,
Das Schicksal in den Weg mir trat
Und mich geführt zum Leide;
Und contra: wo ich ging zum Schmerz,
Dort kehrte Freude in mein Herz.
Davon was zu erzählen,
Darf ich nicht lange wählen.

Durch eine Kart' mit gold'nem Rand
Lud mich zum Hochzeitsfeste
Ein lieber Freund; ich kam, und fand
Dort viele munt're Gäste.
Doch plötzlich, als der Priester kam,
Die Braut der Todesengel nahm.
Da, statt der Jubeltöne,
Erscholl ein Angstgestöhne.

Ein and'rer Freund, der schrieb an mich:
Ich solle zu ihm eilen!
Er läge sterbend — sehne sich
Nach mir! — An zwanzig Meilen
Flog ich mit Extrapost herbei,
Und fand, statt Trauer, — Fopperei!
Fand frohe Hochzeitsgäste
Und mich als Gast beim Feste.

Bei einer frohen Schlittenfahrt
War ich n'mal engagiret,
Und mitten auf dem Eise ward
Schon wacker jubiliret.
Da brachen Ross' und Schlitten ein,
Ich fiel bis übern Kopf hinein;
Hab' lange krank gelegen,
Warum? — der Freude wegen!

Gefolgt dem Leichenzuge, kam
Ich nach dem Sterbehause:

Um dort zu theilen fremden Gram;
Doch — zog man mich zum Schmause,
Es ward gezecht, gescherzt, gelacht
Hindurch die ganze lange Nacht;
Hab' niemals wohl empfunden
So frohe Lebensstunden. —

Und also, tröste dich, mein Herz,
Wird Pein in Lust sich wenden,
Kehrt einst die Seele himmelwärts,
Nach irdischem Vollenden:
Erst Todesweh und Scheidens Qual,
Dann frische Luft und Sonnenstral,
Ein fröhlich Aufwärtsschweben
Ins höh're Geisterleben.

W. Schumacher.

Die meineidigen Zeugen.

Eine Kriminalgeschichte.

Schlaue Uebervortheilungen im Handel gegen Christen und auch gegen ihre eigenen Glaubensgenossen werden von den Israeliten wohl häufig begangen, doch seltener sieht man sie sich der Verübung grober Vergehungen schuldig machen. Ein Fall wie der, welcher als Aktenauszug den Inhalt dieser Erzählung bildet, gehört daher zu den seltensten.

Dem begüterten Kaufmann Moses Rosenberg*), der in einer bedeutsamen Handelsstadt wohnte, wurde drei Monate nach seiner Rückkehr von der Frankfurter Messe ein gezogener Wechsel auf 1000 Dukaten von einem Geschäftsfreunde in Anrechnung gebracht. Rosenberg war darüber höchstlich erstaunt; er sollte die bezeichnete Summe von einem Frankfurter Handelsmann, Namens Goldbach empfangen haben, wußte sich aber keiner Geschäftsverbindung mit demselben zu erinnern, und ebensowenig bei dieser Anwesenheit in Frankfurt des Geldes bedürftig gewesen zu sein. Er bestritt daher die Aechtheit der Unterschrift und den Empfang der Valuta, und erklärte den Wechsel für das Werk eines Betrügers. Als der Wechsel dergestalt mit Protest zurückerfolgte, wurde Goldbach gegen Rosenberg klagbar, wobei er zwei, als völlig unbescholtene Männer bekannte Kaufleute, von welchen der Eine in Warschau und der Andere in Straßburg wohnten, als Zeugen in Vorschlag brachte.

*) Die Namen sind fingirt.

Die eidlich bekräftigte Aussage der beiden Zeugen, die man, mit der Schnelligkeit eines Handelsgerichtes, fast gleichzeitig in ihren Wohnörtern zur Vernehmung gezogen hatte, lautete gänzlich übereinstimmend. Beide wollten Rosenberg genau von Person kennen, und zugegen gewesen sein, als der Ebengenannte von Goldbach die 1000 Dukaten in Empfang genommen und den Wechsel darüber ausgestellt. Rosenberg ward daher als ein Betrüger in dieser Sache erkannt, und mußte ohne Weiteres zahlen. Das war für ihn doppelt schmerzlich; der Verdruß, um eine bedeutende Summe so grob betrogen und obendrein noch verkannt zu werden, zog ihm ein langwieriges und schweres Krankenlager herbei. Einer ähnlichen Prellerei zu entgehen, faßte er späterhin den Entschluß, nie mehr seinen Wohnort zu verlassen. Doch zwei Jahre nach dem erzählten Vorfall wurde Rosenberg durch ein Familienereigniß dennoch zu einer Reise nach Berlin veranlaßt. Dort von einem Freunde zu Tische eingeladen, fand er noch einen Gast vor, der durch ein offenes Gesicht, welches Biedersinn und Wohlwollen erkennen ließ, so wie durch seine verständige Gesprächsweise ihn bald für sich gewonnen hatte. Nur etwas an diesem Gaste war Rosenberg in der Seele zuwider, es war der Name desselben: Rebenstein. Denselben Namen hatte von den beiden falschen Zeugen der Eine, der in Straßburg wohnte, geführt. Als Rebenstein aber zuletzt, häuslicher Verhältnisse befragt, von seiner Geburtsstadt sprach und Straßburg als dieselbe nannte, da konnte Rosenberg die Aeußerung nicht unterdrücken: „Da bedaure ich, daß Sie Ihren ehrlichen Namen mit dem eines der elendesten Menschen theilen, der mit Ihnen in einer und derselben Stadt wohnet!“

„Entschuldigen Sie,“ entgegnete jener, „in Straßburg ist mir kein Namensvetter bekannt.“

„Wohl ist dort ein gewisser Rebenstein ansässig. Vor zwei Jahren spielte er den Zeugen in einer Wechselklage des Gauners Goldbach zu Frankfurt gegen Moses Rosenberg.

„Dieser Zeuge bin ich selbst,“ sagte der Andere, „Ich erinnere mich noch gut jenes Vorfalls. Ich war früher mit dem Verklagten mehre Male in Gesellschaft gekomen; da geschah es, daß eines Vormittags, als ich und ein achtbarer Geschäftsfreund

aus Warschau, zum Frühstücke eingeladen, bei Goldbach uns befanden, der Herr Moses Rosenberg dazu kam, bei unserm Gastgeber ein Anlehen von 1000 Dukaten machte und den Wechsel über dieses Geld in unserer Gegenwart ausstellte. Als er ihn aber nach der Verfallzeit honoriren sollte, machte der gute Mann leere Ausflüchte. Es kam natürlicherweise zur Klage, und ich und mein Geschäftsfreund in Warschau mußten schwören."

„Sie kennen den Moses Rosenberg also von Person?"

„Wie Sie noch fragen können! Sagte ich's doch schon."

„Kennen Sie mich denn?"

„Ich habe heute zum Erstenmale in meinem Leben mich Ihrer persönlichen Bekanntschaft zu erfreuen."

„So sind Sie ein meineidiger Schurke!" eiferte jetzt Rosenberg, „einer der käuflichsten Betrüger! denn dieser Moses Rosenberg, der durch falsche Zeugen um 1000 Dukaten geprellt wurde, bin ich selbst!"

Der Wirth des Hauses war bemüht, die Streitenden zu besänftigen; Beide waren ihm als Biedermänner zu genau bekannt, als daß er Einen derselben des angeschuldigten Vergehens verdächtig halten konnte; er setzte vielmehr voraus, daß hier eine abgefeimte Betrügerei im Hinterhalte lagern müsse. So war es auch, wie es bald zu ermitteln gelang.

Goldbach hatte die beiden Männer, deren Zeugniß er späterhin in Anspruch genommen, mit einem abgefeimten Gauner, den er ihnen als den Kaufmann Moses Rosenberg aus *** vorgestellt, in Gesellschaft zu bringen gewußt. Dann hatte er die Frühstücksszene eingeleitet, in welcher der Wechsel die Hauptrolle gespielt. Der durch fremden Betrug hervorgegangene Meineid der beiden Zeugen fand daher die Entschuldigung des Richters. Rosenberg erhielt seinen Verlust mit Zinsen ersetzt, die beiden Betrüger aber wurden zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

S.

Danziger Gastfreundschaft vor hundert Jahren.

Manchem in Danzigs naher und ferner Umgegend wohnenden Landwirthe wird es, als Enkel der vor hundert Jahren hier eingewanderten salzburger Emigranten, die wegen Religionsverfolgung ihr Vaterland fliehen mußten, nicht unangenehm sein, zu erfahren, wie seine lieben Großeltern, die sich in Preußen einer zuvorkommenden gastfreundschaftlichen Aufnahme zu erfreuen hatten, hier bewirthet wurden, und was man ihnen vorsetzte. Der folgende Küchenzettel ist übrigens dem (Manuskript) Folianten eines alten Danziger Chronikschreibers, mit wörtlicher Beibehaltung, entnommen.

„Anno 1732, den 26. Juli sind die salzburgischen Emigranten allhier in Danzig 714 Personen angekommen, und sind sogleich nach dem Schießgarten hingebracht und drei Tage lang traktirt worden. An Mannspersonen sind gewesen 218, an Frauenspersonen 178, an Kindern 318, dabei 84 Wagen und 231 Pferde. Sie haben nachfolgende Speisen bekommen, am 26. Juli des Abends: Kalteschaal, Habergrütz, Kalb- und Lammfleisch mit Klützchen (Klöse). Am 27. Juli zu Mittage: Kohl mit Wurst, und Rinderbraten. Am Abend Reis mit Milch und Schöpsenfleisch mit Rüben gekocht. Am 28. Juli zu Mittage Erbsen mit Speck und Grapen-Braten mit Reis. Am Abend buchweitzene Grütz mit Buttermilch, Stockfisch mit Milch und gelben Möhren gekocht, auch Schollen mit Schotenkörner. Am 29. Juli Morgens beim Abzuge: kleine Grütz, Bierenbrod, trockne Flindern, Käse und Butter. Nach gehaltenem Frühstück sind sie bis Wotzlaff marschiret, woselbst Mittag gehalten, und haben gehabt: Schinken, Rauchfleisch, Bier und Milchsuppe. Nach geendigtem Mittagessen sind sie bis nach Letzkau marschiret, und haben daselbst zum Abendessen gehabt: Pischken (Graupe), auch gekochtes Schöpsenfleisch mit Rüben, und haben daselbst ihr Nachtlager gehalten. Am 30. Juli früh Morgens kalt Rindfleisch, roggene Zwieback, für die Kinder aber Stritzel und Kirschbeeren. In Wotzlaff haben sie bekommen einen halben Ohm und in Letzkau zwei halbe Ohm Wein. Am 31. August sind wieder 630 Personen und 84 Wagen durchpassirt und sind wieder in Wotzlaff drei Tage gespeiset worden."

Kajütenfracht.

Im verflossenen Novembermonat hat sich der Schiffsverkehr im Danziger Hafen, trotz der zahlreichen und ungewöhnlich heftigen Stürme, noch folgenderweise gestaltet: 27 Schiffe langten an, und 73 segelten von der Rhede ab; hiervon waren namentlich befrachtet 28

Schiffe mit Getreide, 27 mit Holz, 3 mit Mehl, 3 mit Knochen und 1 Schiff mit Rappssaamen. Mehre Schiffe, zum Theil schwer beschädigt und mit zerbrochenen Masten, sah man wieder zurückkehren, doch, kaum hergestellt, dem kühnen Hasardspiele mit Stürmen und Wellen wieder entgegeneilen. Seit den letzten Jahren gehören zu den neuen Handelsartikeln, die von hier aus den von Europa abgesonderten Welttheilen zugeführt werden: Möbeln, Pianofort's, hauptsächlich aber Mundvorrath. So steht jetzt eben ein Schiff im Begriff die weite See noch zu suchen, welches für Neu-Holland schöne Pianofort's, nebenbei aber 900 fettgemästete Schweine geladen hat. Doch darf die Schiffsmannschaft nicht vor dem Grunzen dieser Thiere besorgt sein, denn sie sind sämmtlich geschlachtet und eingepökelt worden, wobei eigene Vorkehrungen getroffen werden, das Fett vor jedem zehrenden Einfluß zu bewahren. Mit Eintritt des neuen Frühlings werden bereits bestellte Fleisch-Transporte in bedeutender Quantität abgehen, wobei denn besonders an das Rindvieh die Reihe kommen soll.

Am vorigen Sonnabend ging ein junger Mann in seinem Zorneseifer über ein Geschäftsmißlingen so weit, daß er ein spitziges Schneidewerkzeug ergriff und sich dasselbe in die Brust stieß. Hierauf unternahm er noch einen Besuch, wobei sein gefährlicher Zustand während einer geraumen Pause den Anwesenden unbemerkt blieb, bis er plötzlich mit dem Ausruf „ich sterbe!“ zusammensank, und bald darauf auch verschieden war. Zur Ausführung solcher That, die sonst nur bei den wildköpfigen Arabern vorzukommen pflegt, gehört ein eigener toller Muth.

Stückgut.

Ein Norddeutscher, der zum erstenmal nach Wien kam, wollte alter Gewohnheit nach einen Schnaps trinken, fand aber zu seinem Erstaunen keinen Branntweinsladen. Er trat deshalb in ein Weinhaus mit den Worten: „Kriegt man hier Rum?“ worauf der ehrliche Wiener entgegnete: „Nein, hier kriecht man nicht 'rum, hier setzt man sich.“

Es waren in der tollsten Gährungszeit der ersten französischen Revolution alle Titel verboten, man durfte selbst Niemand Herr nennen. Ein Nachtwächter zu Mainz ward damals wiederholt dafür bestraft, daß er gesungen hatte: „Ihr lieben Herren laßt euch sagen“ — statt: Ihr lieben Bürger. — Zuletzt mit der Absetzung bedroht, ermannte er sich zu diesem Siege über sich selbst, betete den ganzen Tag „Bürger, Bürger“, ließ sich, als er zum Abrufen der Stunden ging, von seiner Frau noch zurufen: Bürger! vergiß den Bürger nicht! und sang auch nun richtig:

Ihr lieben Bürger laßt euch sagen,
Unsre Glock hat zehn geschlagen,
Bewahrt das Feuer und das Licht,
Daß euch kein Schade geschicht,
Und lobet Gott den Her! He! He!

er stammelte lange, erschrocken über sich, über das, was er zu sagen hatte; bis endlich der empfindliche Abzug an Lohn, die Aussicht abgesetzt zu werden und betteln zu gehn, ihm Muth gaben zu singen:

„Und lobet Gott den Bürger!“ —

„Für die Abgebrannten in Straßburg“ sind bei der Redaktion des Dampfboots ferner eingegangen: 20, A—z 20 Sgr. — 21, M. G. E. 20 Sgr. — 22, T. L. 15 Sgr. Mit Ende der nächsten Woche wird die Sammlung geschlossen.

Das Danziger Dampfboot erscheint wöchentlich Dreimal: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und ist durch alle Postämter des In- und Auslandes zu beziehen: gegen den vierteljährlichen Abonnementspreis von 22½ Silbergroschen, wofür die Zusendung der Blätter gleich bei ihrem jedesmaligen Erscheinen postfrei erfolgt.

Hierzu Schaluppe № 67.

Schaluppe № 67. zum Danziger Dampfboot № 147.

Am 10. Dezember 1836.

Ganz im Geschmack der **neuesten Berliner Mode, aller Arten Herren- und Knaben-Wintermützen offerirt zum äußerst billigen Preise,** sowohl im einzeln als im Dutzend, **die Mützen-Fabrik** des **L. H. Ebenstein № 1919 in der Breitgasse am breiten Thor.** Auch werden daselbst Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt.

Ein vor zehn Jahren neu erbautes und sich in gutem baulichen Zustande befindendes Grundstück zu Neufahrwasser in der Olivaer Straße belegen, enthaltend 6 Zimmer, 6 Küchen, 2 Keller, Boden, Wagenremise, nebst mit Pfannen gedeckten Stallungen, Hofraum, nebst eigenem Brunnen, einem Garten, worin circa 30 veredelte Obstbäume sich befinden, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Dieses Grundstück eignet sich zu jedem Geschäfte, vorzüglich aber für Fleischer und Materialhändler. Nähere Auskunft ertheilt der Geschäfts-Commissionair Feyerabendt, Breitegasse No. 1918.

Haselnüsse von vorzüglicher Güte a 5 Sgr. pro Metze, frische Feigen, Trauben- und Valentia-Rosinen werden verkauft Hunde- und Petersiliengasse bei

Friedr. Mogilowski.

Meine Niederlage von Tabacks-Pfeifen-Sachen bei Herrn J. Prina, Langgasse No. 520 ist durch neue Zusendungen aller in dies Fach eingreifenden Artikeln aufs beste complettirt worden, und kann ich besonders darunter bemalte Pfeifenköpfe mit Ansichten von Danzig und dessen Umgegend, ferner mit Devisen, Maserköpfe in verschiedenen Formen mit Porzellan und Meerschaum gefüttert, echt silberne Beschläge in größter Auswahl, so wie gedrehte und gezogene Birn- und Pflaumbaum-Pfeifenröhre, nebst allen den andern bekannten Röhren und Gegenständen bestens empfehlen, und bei der anerkannten Güte der Sachen die möglichst billigen aber festen Preise zusichern.

August Büttner in Stettin.

Verschiedene Sorten **Briefpapiere,** Bleifedern, Siegellack, Oblaten, erhält man zu billigen Preisen bei

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Den Wünschen eines resp. Publikums zu genügen, habe ich wieder eine Parthie „Globuslampen" anfertigen lassen, und offerire selbige pro Stück a 20 und 25 Sgr.

Schendler,
Gr. Scharrmachergasse No. 1978.

Durch den Empfang meiner neuen Waaren von der letzten Frankfurt a. d. O. Messe so wie directe von den besten Fabriken ist mein Waarenlager, bestehend: in Gold- und Silber-, Porzellain-, Stahl-, Parfümerie-, Gußeisen-, lackirten Bronze- und vergoldeten Waaren rc. rc. aufs vollständigste assortirt und mit vielen neuen Gegenständen versehen worden. Da sich darunter so viele nützliche, überhaupt zu Geschenken sich eignende Gegenstände befinden, so erlaube ich mir, Einem sehr geschätzten Publikum dasselbe zum vorstehenden Weihnachten hiemit bestens zu empfehlen, und unter Zusicherung der reellsten Bedienung die nur möglich billigsten Preise zu versprechen.

J. Prina,
Langgasse No. 520.

Comptoir- und Schlaf-Röcke für Herren, engl. Buckskin zu Beinkleidern, Pelzhandschuhe für Herren, Damen und Kinder, Atlas- und Winterwesten, fertige Ober- und Unterhemden, Chemiset's und Böfchen, wollene Unterjacken, Hosen und Socken, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel verkauft billigst

die Parfümerie- und Herrengarderobe-Handlung
Schmiedegasse № 290.

Damen-Mäntel
von schweren breiten Seidenzeugen, mehre Hundert in den feinsten Halbtuchen und in carirten und glatten Wollenzeugen, wie auch

Herren-Mäntel
in feinen Tuchen, aufs modernste gearbeitet, nebst Wintermützen, Schlafröcke und alle Gattungen Pelzwaaren empfiehlt zu wirklich billigen Preisen

Wolf Goldstein,
Langgasse, das 4te Haus von der Gerlachschen Galanterie-Handlung.

Weiße **Wachslichte** und weiße und rosa **Palmwachslichte** in verschiedenen Größen erhält man bei

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Auktion mit Pariser Lithographien.

Mittwoch den 14. und Donnerstag den 18. Dezember um 10 Uhr Morgens werden die unterzeichneten Mäkler im Artushofe durch öffentliche Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Pr. Courant verkaufen:

eine Sammlung neuer Pariser Lithographien von circa 2000 Blättern, colorirt und schwarz; darstellend: historische und ländliche Szenen, Ansichten von Gegenden und Städten, Portraits berühmter Personen, Phantasie-Stücke, Vorzeichnungen, geographische Karten u. s. w.

König und Meyer.

Verschiedene Sorten **Thee**, als: Pecco, Congo, Imperial, Haysan und Haysanchin empfiehlt

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Eine Frau, welche schon conditionirt hat, auch außer der französischen Sprache noch mehrere Kenntnisse besitzt, wünscht als Bonne (Erzieherin) der Kinder oder Wirthschafterin auf dem Lande ein Unterkommen. Nähere Auskunft erhält man in der Drehergasse No. 1354.

Recht guten **Bischof** und **Cardinal** a 10 Sgr., eine bessere Sorte a 15 Sgr., ächten alten Jamaica-Rum a 12½ Sgr., Arac de Goa a 20 Sgr., und diverse Weine empfiehlt

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Putz-Gegenstände für Damen.

Eine vorzügliche Auswahl der neuesten **Kragen (tambourirt und hochgestickt)** in **Mull, Batist, Linon** und **Tull**, die feinsten gestickten **Pompadours** von Sammet und Seide, große ächt **ostindische Umschlage-Tücher**, seidene **Schürzen** (neuer Art), **Blonden-, Flohr- und Crepp de chine Shawls**, Flohr-Schleier, kleine Tücher in sehr verschiedenen Stoffen, die neuesten **Gürtel**, weiß u. schwarz seidene **Strümpfe glatt u. ajour**, Schnupftücher von Batist u. Bastard, seidene **französische Cravatten** mit Pelz garnirt, kurze und lange seidene Handschuhe und Handschuhehalter erhielt ich und empfehle solche zu den möglichst billigen Preisen.

H. S. Cohn, Langgasse No. 373.

Bei der Wittwe Dudis in Marienwerder sind zwei Waldhörner, ein Violoncell, mehrere Violinen von 50 bis 10 Rthlr., ein Bassethorn und Musikalien käuflich. Kauflustige werden ersucht, darauf zu reflektiren.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.